

# Vielfältiger Arbeitsalltag erwünscht?

Eine Kampagne wirbt auf witzige Art und Weise für verschiedene Arbeitsfelder in der Kirche

**Seit diesem Herbst wirbt die Kampagne «Chance Kirchenberufe» mit neuen Kurzvideos für kirchliche Berufe. Die Arbeiten im Sekretariat und in der Katechese stossen auf grosses Interesse, schwieriger hat es die Seelsorge – trotz der Möglichkeit eines Quereinstiegs. Über die möglichen Gründe und über eine Zugerin, welcher der Quereinstieg gelungen ist.**

Beerdigungen sind Charlottes Leidenschaft und Joël ist ein Freund für jene Menschen, die nicht mehr viele Freunde haben. In frechen und berührenden Kurzvideos schildern Personen – in diesem Fall eine Pfarreiseelsorgerin und ein Priester –, was zu ihrem Arbeitsalltag in der römisch-katholischen Kirche gehört und was sie daran begeistert. Die Videos sind Teil einer Kampagne, die «Chance Kirchenberufe» vor einem Jahr startete. Seit Ende September werben neue Videos für kirchliche Berufe.

Die Kampagne wirbt aber längst nicht nur für Priester und Seelsorgerinnen, sondern auch für Religionspädagoginnen, Kirchenmusiker, Sakristaninnen, Pfarreisekretäre und Sozialarbeiterinnen. Die Videos und Porträts scheinen zu wirken, denn im ersten Halbjahr 2022 hat Chance Kirchenberufe laut Kampagnenleiter Alex Mrvik-Emmenegger 82 Anfragen erhalten. Zum Vergleich: Im ganzen Jahr 2021 waren es 90 Anfragen. «Die meisten Anfragen betreffen die Arbeit im Pfarreisekretariat und die Ausbildung zur Katechetin ForModula», sagt Mrvik-Emmenegger. Die Personen, die sich in der Seelsorge betätigen möchten, folgten erst an vierter Stelle.

## **ES GIBT GRÜNDE, DIE FÜR DAS KIRCHLICHE DIPLOM SPRECHEN**

Seelsorgerinnen und Seelsorger verfügen in der Regel über ein abgeschlossenes Theologiestudium und sind als Priester, Pfarreiseelsorgerin, Diakon oder Spezialseelsorgerin tätig. Der Masterabschluss ist aber keine zwingende Voraussetzung. Bis vor wenigen Jahren bot



*Eva Maria Müller: «Dieses Bild zeigt, was ich fühle: Dankbarkeit für jeden Schritt meines Weges und dass ich eine sehr glückliche Pfarreiseelsorgerin bin.»*

der dritte Bildungsweg einen Weg für Quereinsteigerinnen und -einsteiger, vor sechs Jahren wurde er durch das Bischöfliche Studienprogramm (BSP) ersetzt. Im Bistum Basel handelt es sich dabei um ein zweijähriges, intensives Studium an der Theologischen Fakultät der Universität Luzern.

Grundsätzlich sei ein akademisches Studium mit Masterabschluss wünschenswert. «Es gibt aber tatsächlich Gründe, die für das BSP sprechen», sagt Agnell Rickenmann, Regens des Seminars St. Beat in Luzern. Je nach Alter mache es keinen Sinn mehr, ein Vollstudium anzupacken. Oder die Matura sei nicht vorhanden, jedoch fundierte katechetische und theologische Vorkenntnisse. Diese praktischen Vorkenntnisse sind für Rickenmann ein Vorteil, den man nicht zu gering gewichten dürfe. Der Zulassung zum BSP geht ein Aufnahmeverfahren voraus, nach Studienende erhalten die Absolventinnen und Absolventen ein kirchliches Diplom. Dieses ist nicht mit einem akademischen Abschluss gleich-

zusetzen, es ermöglicht aber den Einstieg in die Seelsorge.

Auf das BSP aufmerksam wird jedoch nur, wer gut sucht. Denn im Bistum Basel verweisen weder die Website des Bistums noch der Universität Luzern auf den Studiengang. Einzig das Seminar St. Beat informiert über das BSP. Im Bistum Chur sind selbst auf der Seite des Seminars keine Informationen vorhanden. Anders im Bistum St. Gallen: Der gegen Ende September versandte Bildungsnewsletter setzt sich mit dem BSP auseinander.

## **VON DER LEHRERIN ZUR SEELSORGERIN**

Trotz dieser Hürde ist der Lehrerin Eva Maria Müller der Quereinstieg gelungen. Ehrenamtlich engagierte sie sich in verschiedenen Gruppierungen ihrer Wohnpfarrei Unterägeri. Aufgrund ihrer theologischen Neugierde besuchte sie den Studiengang Theologie am Theologisch-pastoralen Bildungsinstitut und liess sich zur Katechetin ausbilden. «Da hat es mir den Ärmel reingezogen», sagt sie. Durch eine persönliche Begegnung habe sie erfahren, dass mit dem BSP ein Quereinstieg in die Seelsorge möglich sei. Sie durchlief das aufwendige Aufnahmeverfahren und studierte von 2016 bis 2018 in Luzern. «Das Vollstudium hätte ich in meinem Alter nicht mehr gemacht», sagt Eva Maria Müller.

Heute arbeitet sie als Pfarreiseelsorgerin in Neuheim und Menzingen. «Die Vielseitigkeit ist schön! Ich schätze die breite Palette. Diese reicht von Beerdigungen hin zur Gestaltung von Gottesdiensten, ich unterrichte Kinder, habe Kontakt zu älteren Menschen und bin die Verbindungsperson zwischen der Kirche und verschiedenen Gruppierungen.» Sie sei dankbar für jeden Schritt ihres Weges. «Ich bin eine sehr glückliche Pfarreiseelsorgerin.»

• **MARIANNE BOLT**

## **CHANCE KIRCHENBERUFE**

Interessieren Sie sich für einen kirchlichen Beruf? Unverbindliche Auskunft unter [info@chance-kirchenberufe.ch](mailto:info@chance-kirchenberufe.ch)